

Philosophie der Wirtschaft. Die Welt als Wirtschaftsgeschehen

Sergij Bulgakov



Philosophie der Wirtschaft. Die Welt als Wirtschaftsgeschehen
Werke, Bd. 1 (in deutscher Übersetzung) mit
Begleitband, hg. von Barbara Hallensleben
und Regula M. Zwahlen (= Epiphania, Bd. 5)
Münster: Aschendorff-Verlag 2014, 388 S.
(Werkausgabe) und 112 S. (Begleitband)
ISBN 978-3-402-12030-9. € 54.-; CHF 68.90.

An der Universität Fribourg wird an einer Werkausgabe des russischen religiösen Philosophen Sergij Bulgakov (1871–1944) gearbeitet. Erschienen ist nun Band 1 mit Bulgakovs Frühwerk „Philosophie der Wirtschaft. Die Welt als Wirtschaftsgeschehen“. Übersetzt wurde das terminologisch schwierige Werk von Katharina A. Breckner und Anita Schlüchter, redaktionell überarbeitet und kommentiert von

Regula M. Zwahlen unter Mitwirkung von Ksenija Babkova, Barbara Hallensleben und Elke Kirsten.

Die „Philosophie der Wirtschaft“ (1912) ist ein Schlüsselwerk, weil hier zum ersten Mal in der russischen Geistesgeschichte versucht wird, einen eigenen theoretischen Zugang zum ökonomischen Geschehen zu finden. Dazu passt, dass Bulgakov für seinen eigenen Entwurf konsequent das Wort *chozjajstvo* (Haushalt) verwendet. Der Begriff *ekonomija* (Ökonomie) taucht fast nur in der abwertenden Zusammensetzung *ekonomizm* (Ökonomismus) oder *ekonomičeskij materializm* auf. Bereits in dieser Terminologie wird deutlich, dass sich Bulgakov von der westlichen, näherhin marxistischen und positivistischen Theoriebildung absetzen will. Zu einem guten Teil bedeutet das auch eine Abrechnung mit früheren eigenen marxistischen Positionen.

Was Bulgakov an der herkömmlichen Wirtschaftswissenschaft störte, war ihre Konzentration auf mathematische Modelle. Deshalb nahm sich Bulgakov in seiner Habilitationsschrift über eine „Philosophie der Wirtschaft“ vor, die Ontologie und die Kosmologie des menschlichen ökonomischen Handelns zu ergründen.

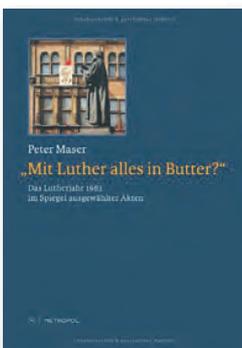
Das Wirtschaften des Menschen erfüllt aus Bulgakovs Sicht einen göttlichen Heilsplan. So gelangt Bulgakov auch zu einer Neubewertung des Reichtums, der den Menschen von der Zwangslage des bloßen Überlebens erlöst und ihn für kreatives Schaffen frei macht. Damit verbindet sich bei Bulgakov auch eine positive Bewertung der Arbeit, die als Schaffensprozess in die göttliche Schöpfung eingebettet ist.

Im Band ebenfalls enthalten sind Bulgakovs Disputationsrede und der Artikel „Die Natur in der Philosophie Vladimir Solov'ëvs“ (1910). Der besondere Wert der ersten deutschen Ausgabe von Bulgakovs „Philosophie der Wirtschaft“ liegt in der vorzüglichen wissenschaftlichen Kommentierung sowie in der Publikation eines Beiheftes, in dem zehn Experten die einzelnen Kapitel des Werks aus heutiger Perspektive deuten und auf konstruktive Weise kritisieren. In allen Beiträgen kommt zum Ausdruck, dass Bulgakovs ökonomische Überlegungen gerade im Nachgang zur Finanzkrise des Jahres 2007 und ihren immer noch nicht bewältigten Folgen überaus aktuell sind.

Ulrich Schmid, St. Gallen

„Mit Luther alles in Butter?“

Peter Maser



„Mit Luther alles in Butter?“
Das Lutherjahr 1983 im Spiegel ausgewählter Akten
Hg. vom Berliner Institut für vergleichende Staat-
Kirche-Forschung unter Mitarbeit von Johannes
Gruhn
Berlin: Metropol-Verlag 2013, 573 S.
ISBN: 978-3-86331-158-2. € 29.90; CHF 39.40.

Mit dem Spottvers „Mit Herrn Luther ist alles in Butter“ nahm das Ost-Berliner Kabarett „Die Distel“ bereits 1981 den verblüffenden Positionswechsel der Regierung Erich Honecker aufs Korn: Nach jahrzehntelanger Beschimpfung Luthers als „Fürstene knecht“ wurde dieser in der DDR plötzlich zu „einem der größten Söhne des deutschen Volkes“ hochgejubelt. Honecker hat

die SED gegen erhebliche Widerstände auf seinen Kurs gebracht: Luthers 500. Geburtstag 1983 zum internationalen Großereignis hochzustilisieren. Das staatliche Luther-Jubiläum machte Honecker zu seiner ganz persönlichen Angelegenheit und erklärte sie zur „Chefsache“: Es sollte das schlechte Renommee der DDR im Westen aufbessern (und westliche Devisen in die marode DDR-Wirtschaft schleusen); diesem Zweck diente auch die Rekonstruktion verfallender Lutherstätten wie der Wartburg.

Die Öffnung der Stasi-Archive nach dem Zerfall der DDR ermöglichte eine unpräzise Darstellung der überaus komplexen Vorgänge. Die kirchlichen Archive bezeugen, wie die evangelischen Kirchen in der DDR sich der Mitwirkung an der staatlichen Luther-Inszenierung zu entziehen suchten. Maser hat die Hintergründe der Ereignisse um das Jahr 1983 gründlich und minutiös aufgearbeitet und macht mit dieser fulminanten Studie das staatliche „Luther-Jubiläum in der DDR“ zu einer Fallstudie für das äußerst heikle Verhältnis von Staat und Kirche in der DDR insgesamt. Nachdem er den knappen Lebensraum der Kirchen in der DDR („Kir-

che im Sozialismus“) umrissen hat, arbeitet er die Gegensätze zwischen staatlichen und kirchlichen Vorstellungen zum Luther-Jubiläum heraus, die sich nicht zuletzt in zwei eigenen „Lutherkomitees“ manifestierten. Den Show-artigen Höhepunkt der Vorbereitungen bildete das Gespräch Honeckers mit Leitern der evangelischen Kirchen in der DDR wie Bischof Albrecht Schönherr am 6. März 1983. Auch als Vorsitzendem des staatlichen Lutherkomitees gelang es Honecker nicht, Bundespräsident Karl Carstens und Bundeskanzler Helmut Kohl sowie westliche Staatsführer zur Teilnahme am offiziellen Festakt (9. 10. 1983) in der Ost-Berliner Staatsoper zu bewegen. Zwar nahmen an den vielen staatlichen Veranstaltungen pflichtschuldig kirchliche Repräsentanten teil. Jedoch feierten die evangelischen Gliedkirchen in der DDR das Lutherjubiläum im Rahmen eigener Kirchentage. Indem Maser die gegensätzlichen Vorgehensweisen bis in ihre Verästelungen verfolgt und zahlreiche Dokumente zitiert, bietet die Studie eine spannende Lektüre.

Gerd Stricker